



GEMEINDEBRIEF

Evangelische Kirchengemeinde Stammheim

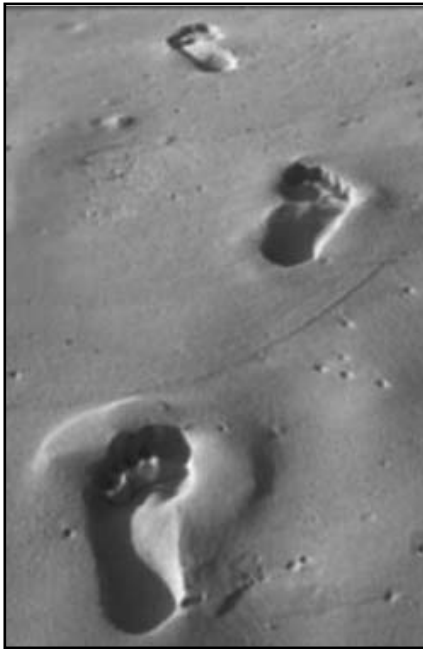
NR. 85

Juli 2009



Aus dem Inhalt:

Besinnung - Der Segen geht mit
Konfirmandenunterricht für Drittklässler
Rückblick, Des ond sell
Das Friedensheim
Mechthild von Waldeck
Termine und Familiennachrichten



DER SEGEN GEHT MIT

Liebe Leserin, lieber Leser,

in diesen Sommerferien verreisen mein Mann und ich zum ersten Mal ohne unsere Kinder. Drei Wochen, in denen wir uns nicht erst mit drei Teenagern auf ein gemeinsames Programm einigen müssen, drei Wochen, die wir ganz für uns alleine haben - herrlich.

Allerdings melden sich, bei aller Vorfreude, auch immer wieder leise Bedenken: Wie werden die drei ohne uns klarkommen? Was geschieht, wenn eines krank wird oder etwas Unvorhergesehenes passiert? Sicher, die drei waren öfter

schon ein paar Tage allein, außerdem sind sie für einen Teil der Ferien auf Freizeiten, für den Notfall gibt es Handys, und man ist ja auch schnell an Ort und Stelle, falls das nötig werden sollte. All das sagt mir mein Verstand, aber er kommt nicht recht gegen meine Bedenken an. Warum?

Eine Freundin hat es neulich auf den Punkt gebracht: "Du hast Angst loszulassen." Dieser Satz hat gegessen, denn er stimmt. Ich finde es zwar schön, dass unsere Kinder selbstständiger werden, aber das bedeutet eben auch, dass wir Eltern sie immer mehr aus unserem Schutzbereich entlassen müssen, hinein in eine ungewisse Zukunft. Das fällt mir nicht leicht. Die Sommerferien sind ja erst ein Anfang. Irgendwann werden sie eine Ausbildung machen, irgendwann auch von zuhause ausziehen, Wege gehen, die wir "Alten" womöglich nicht so ganz nachvollziehen können...

Aber jetzt sind erst mal die Sommerferien dran. Und was die betrifft, ist es schön, dass ausgerechnet der Ferienmonat August den Segen als Monatsspruch hat. Denn Segen bedeutet: Was auch kommen mag, der Himmel über dir bleibt offen. Bezogen auf unsere Kinder: Auch wenn wir nicht mehr überall ein Auge auf sie haben können, bleiben sie doch unter Gottes Gnade. Diese Zuversicht ist zwar kein Glücksversprechen, aber sie hilft mir, meine

Bedenken in Schach zu halten und meine drei ziehen zu lassen. Sie gehen ja nicht alleine. Der Segen geht mit. Das gilt übrigens auch für "ältere Semester".

So wünsche ich uns allen, nicht nur für den Urlaub:

"Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden."

Ihre Pfarrerin

Margarete Kaiser-Autenrieth

Bilder der Titelseite:

Martinskirche
Kirchenband
Pfingstlager



"Konfi 3" - Konfirmandenunterricht für Drittklässler

"Konfis für Drittklässler, was ist denn das? Bisher wurden unsere Jugendlichen doch immer in der achten Klasse konfirmiert." Das mag mancher bei dieser Überschrift gedacht haben und in der Tat war der "Konfiunterricht" in Stammheim bisher eine Sache allein für 13-14 Jährige. Ein Jahr lang besuchten die Jugendlichen am Mittwochmorgen den Unterricht. Dieser Unterricht begann nach den Pfingstferien und endete mit der Konfirmation im April / Mai. Für einige Jugendliche war der Konfirmandenunterricht eine erste intensive Begegnung mit Kirche und Gemeinde.

Schon seit längerem machen verschiedene Gemeinden in unserer Landeskirche gute Erfahrungen mit dem neuen Modell, den Konfirmandenunterricht auf zwei Phasen zu verteilen: Im 3. Schuljahr treffen

sich die "Konfi 3 - Kinder" über 12 Gruppenstunden hinweg in Kleingruppen. Thematische Schwerpunkte sind die Taufe, die Feste im Kirchenjahr und das Abendmahl. Hinzu kommen ein "Startvormittag", und 3 Familiengottesdienste.

Die Gruppenstunden sind kein Unterricht im klassischen Sinn. Es wird gespielt, gebastelt gesungen, eine Geschichte erzählt ...: "Konfi 3" wird auch nicht von den Pfarrern gehalten, sondern von Eltern bzw. MitarbeiterInnen, die auf diese Aufgabe entsprechend vorbereitet werden. Die "Konfi 3 Zeit" endet mit dem dritten Familiengottesdienst, an dem wir gemeinsam mit den "Konfi 3 Kindern" und ihren Eltern das Abendmahl feiern.

Die zweite Phase der Konfirmandenzeit beginnt dann erst im 8. Schuljahr nach den Sommerferien und endet mit der Konfirmation im April/Mai.

Für unsere Kirchengemeinde ist ab Herbst 2009 der Konfirmandenunterricht in der 3.Klasse fester Bestandteil auf dem Weg zur Konfirmation, auch wenn es noch eine Weile dauern wird, bis die ersten ehemaligen "Konfi 3-Kinder" mit "Konfi 8" beginnen werden. So lange, also bis Herbst 2014, fahren wir zweigleisig. Natürlich wird es auch danach immer wieder vorkommen, dass sich Jugendliche zur Konfirmation anmelden, die nicht an "Konfi 3" teilgenommen haben (besonders Neuzugezogene). Für sie wird es Sonderregelungen, z. B. in Form eines Praktikums, geben.

Für "Konfi 3" sprechen einige Argumente, die auch in unserer Landesynode und in unserem Kirchengemeinderat bedacht wurden:

- Kinder im Grundschulalter sind offen und interessiert an Neuem, sie haben viele den Glauben betreffende Fragen - und dementsprechend ein großes Gesprächsbedürfnis
- Eltern haben die Möglichkeit mit ihren Kindern gemeinsam ein Stück auf dem Weg des Glaubens zu gehen.
- Durch "Konfi3" lernen die Kinder früh die Gemeinde kennen, zu der sie gehören.

Wir freuen uns schon sehr auf alle Kinder, die im neuen Schuljahr an "Konfi 3" teilnehmen und hoffen auf eine schöne Zeit miteinander.

Ihre Pfarrerin
Margarete Kaiser-Autenrieth

JUGENDARBEIT

"Hand in Hand mit Gott" Jungschargottesdienst am 22.03.2009

Allein die Tatsache, dass wir zur Zeit acht Jungschargruppen mit durchschnittlich 75 Kindern pro Woche haben, ist beachtlich. Wenn man dann jedoch einmal miterleben kann, wie fröhlich und bunt es in unseren Jungscharen zugeht, bekommt die zahlenmäßige, statistische Auflistung ein, oder besser gesagt viele Gesichter. Für den diesjährigen Jungschargottesdienst hatten sich die Kinder zusammen mit ihren Jungscharleitern und Gemeindediakonin Christine Freimeyer so einiges einfallen lassen. Bereits bei der Vorstellung der einzelnen Gruppen war das Thema des Gottesdienstes sichtbar:

Symbolisch bildhaft hatte jede Jungschargruppe ein Plakat gestaltet, auf dem die Kinder ihre Handabdrücke in bunten Farben gestempelt und sich so dem Thema "Hand in Hand mit Gott" genähert hatten. Pfarrerin Margarete Kaiser-Autenrieth rief zu Beginn des Gottesdienstes die Kinder nach vorne in den Altarraum, wo sich jede Gruppe der Gemeinde kurz vorstellte und ihr Plakat freudig präsentierte.

Unbefangen und mit Feuereifer erzählten die Kinder, was ihnen an ihrer Jungschar wichtig ist. Das Motto des Gottesdienstes wurde dann mit einer Pantomime weiter-



geführt, in der anschaulich wurde, was wir mit unseren Händen tun und ausdrücken können. Alle tröstenden, helfenden, jubelnden und betenden Gesten wurden in dem Gemeindelied "Er hält die ganze Welt in seiner Hand" zusammengefasst. Vertrauen auf Gott, die Sicherheit, dass er "alles im Griff hat" ist Inhalt des Liedes. Christine Freimeyer erläuterte anhand der Geschichte des Gelähmten, wie wir in unserem Alltag dieses Zutrauen leben können.

Der Mut und Einsatz der vier Freunde, die vertrauensvoll den Gelähmten auf seiner Decke zu Jesus bringen, ist gleichzeitig eine Einladung an uns, auch unsere Sorgen in einen Teppich zu rollen und Jesus vor die Füße zu legen. Marleen Beck, Marina Binder und Elisa Stotz griffen dies in ihrer persönlich gestalteten Predigt weiter auf und stellten anschaulich dar, wie dies ins alltägliche Leben einbezogen werden kann. Nicht zuletzt durch

die Mitwirkung der Band mit ihren ansteckend beschwingten Liedern war es ein schöner und bunter Gottesdienst, der gezeigt hat, welchen wichtigen und guten Stellenwert die Jungschararbeit in unserer Gemeinde hat.



Hand in Hand beim
Jugendmitarbeiter-Wochenende



Gestrandet... Abenteuer auf einer fernen Insel!

Bereits am Donnerstag strandeten die Jugendmitarbeiter auf dem wunderschön gelegenen Zeltplatz des CVJM in Sulz am Eck. Das regnerische Wetter hielt uns nicht davon ab, die Zelte für über 60 Kinder, 30 Mitarbeiter und die Küche aufzubauen. Dieser Platz war für die nächsten drei Tage unsere ferne Insel, die voller Abenteuer und Überraschungen steckte.

Um unsere Insel in Besitz zu nehmen, fertigten die Kinder am Freitag zunächst einmal ihre eigenen Zeltwappen an. Das schaurige Wappen der "Tödlichen Piraten" sollte den

Ureinwohnern wohl Angst einjagen. Die Mädchengruppen malten da lieber Palmen, die Sonne und das Meer. Abenteuerlich ging es gleich weiter, bei der Olympiade sollten die bunt gemischten Gruppen ihre Schnelligkeit beim Wasserlauf, ihr Geschick bei der Durchquerung der giftigen Lianen und ihr Wissen beim Zuordnen der Tierpfoten beweisen. Nach dem Abendessen erkundeten wir in der Dunkelheit das weite Feld der Insel und wurden von so manchem fremden Ureinwohner überrascht! Besonders schlimm war der Schrecken wohl nicht, denn die Heimkehrer blieben bis spät in die Nacht wach und erzählten sich Geschichten im heimeligen Zelt.

Am nächsten Morgen war es schließlich Zeit, sich Werkzeuge und andere sinnvolle Gegenstände zu bauen. Hängematten, Trommeln, Kressetöpfe und exotischer Schmuck waren mit dabei. Das Geländespiel am Nachmittag brachte uns in Kontakt mit den Bewohnern des Ortes: "Mal schauen, was die Leute in ihren Häusern gegen eine Packung Spaghettis eintauschen?"

Sparschweine, Puppen und Lebensmittel brachten die tapferen Insulaner mit! Manche wurden sogar mit dem Trecker nach Hause gefahren. Was für ein Erlebnis!

Den bunten Abend veranstalteten sechs kürzlich Konfirmierte und sorgten für eine Menge Spaß in der Arena. Ins Bett gehen war danach für die erschöpften Kinder auf einmal beliebt, und so war unsere Insel in dieser Nacht in einen tiefen Schlaf versunken.

Am nächsten Vormittag erfuhren wir im Gottesdienst von Jona, der sich erst nach vielen Abenteuern traute, dem Volk etwas Wichtiges mitzuteilen, und zwar wie Gottes Vorstellungen für ein gelungenes Leben bei uns Menschen aussehen. Tja, da bleibt nur noch die Frage: "Wenn wir alle wieder nach Hause zurückkehren, worauf können wir da in der Schule und den Jungscharen achten? Was bringen wir Kinder in die Fürbitte vor Gott?" Die Antwort finden Sie auf den Blättern eines "Rizinusbaumes", der als Erinnerung im Gemeindehaus steht!

Christine Freimayer



KIRCHENGEMEINDERAT

Klausur in klösterlicher Abgeschiedenheit

Vom 3.-5. April fand die diesjährige Klausurtagung des Kirchengemeinderates im Kloster Kirchberg (Haigerloch) statt. Wer schon einmal in Kirchberg war, weiß, dass die wunderschöne Klosteranlage geradezu wie geschaffen ist für innere Einkehr, Konzentration und kreatives Arbeiten. So hatten wir uns auch einiges vorgenommen und ein straffes Programm für dieses Wochenende vorbereitet. In verschiedenen Arbeitsabschnitten beschäftigten wir uns mit dem zentralen Thema "Gottesdienst in unserer Kirchengemeinde".

Hierbei ging es uns nicht ausschließlich um eine "Bestandsaufnahme" unserer sonntäglichen Gottesdienste, sondern vielmehr auch um persönliches Empfinden und Erleben sowie die Weiterentwicklung von Bestehendem.

Zum Auftakt gab Pfarrer Richard Autenrieth die veränderten Lebensbedingungen in unserer Gesellschaft kritisch zu bedenken. Hier stehen Individualisierungstrends, die ständige Anforderung nach Leistung und Flexibilität sowie zunehmende Medienorientierung der Suche nach Halt und Zugehörigkeit zu einer Gruppe gegenüber. Sie verändern unser Gemeinleben und den Gottesdienstbesuch. In anschließender Ausspra-



che und Diskussion wurden mögliche Änderungen an gottesdienstlichen Rahmenbedingungen der Überlegung gegenübergestellt, ob nicht der Gottesdienst mit Fokus auf dessen Inhalt ein Stück Verlässlichkeit darstellen kann und muss. Die Sammlung der vielfältigen Angebote in unserem gottesdienstlichen Leben war anschließend Basis weiterer Gespräche. Das Taizè - Abendgebet, die Gottesdienste im Grünen sowie die Familien- und Jungschargottesdienste sind wie die Passionsandachten und der Weltgebetstag Ausdruck dieser Vielfalt. Zu diesem zweiten großen Themenabschnitt waren unsere Gäste (siehe Bild), die ebenfalls einen engen Bezug zu unseren Gottesdiensten haben, extra ange-reist. An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank hierfür! Pfarrerin Margarete Kaiser-Autenrieth legte uns in großer Runde am Samstag-Nachmittag die "geistliche

Dimension" des Gottesdienstes dar. Dass nämlich zuerst Gott uns dient, ist Freude, Geschenk, Entlastung und zugleich Ansporn, "diesem Geschehen als Gemeinde eine angemessene Gestalt zu geben". Konstruktiv wurden hierauf Gedanken zur Gestaltung unserer Gottesdienste diskutiert, und so gab es bald auch konkrete Punkte zum Weiterarbeiten bzw. Ziele, die formuliert werden konnten. Die Einübung neuer geistlicher Lieder im Gottesdienst, die vermehrte Beteiligung durch Gemeindeglieder sowie der Wunsch einer gesungenen Segensbitte seien nur beispielhaft genannt. Als Fazit konnten wir am Ende dieses Wochenendes jedoch festhalten, dass uns die ausführliche Beschäftigung mit dem Thema Gottesdienst bereichert hat und wir zahlreiche neue Impulse gewinnen konnten, die wir weiter verfolgen werden.

B. Häberle

RÜCKBLICK

Kirchentag in Bremen - Eindrücke

Sonntag vor dem Kirchentag: ca. 4 Stunden lang versuche ich eine Vorauswahl zu treffen. Es gibt zu viele Angebote! Pünktlich im wunderschönen Woppswede bei lieben Gastgebern mit bester Unterkunft angekommen. Kaffee, Tee und Kuchen standen schon auf dem Tisch. Kurzes Kennenlernen, und schon ging es nach Bremen zum Eröffnungsgottesdienst. Wir hatten alle Mühe aufzuwenden, das richtige Verkehrsmittel zur angemessenen Zeit zu finden. Am nächsten Tag sollte es besser gehen. Es gab den Eröffnungsgottesdienst (1. Mose 3,9) an drei Plätzen. Wir wählten das Weserufer. Die Predigt war eigentlich gut, wenn gleich ich keinen rechten Zugang fand. Ich war noch nicht "angekommen". Danach war der Abend der Begegnungen mit vielerlei Ständen der Kirchengemeinden, sehr interessant. Es gab kirchliche Themen, Spiele und natürlich Speisen aus der regionalen Küche. Der Andrang war unbeschreiblich, viel mehr Besucher als kalkuliert. Trotz Gedränge war aber eine gute Stimmung. Einige Trommler mit Stelzentänzern liefen durch die Stadt. "Karneval in Rio" war der Eindruck. Viel Prominenz war in den Straßen: Bundespräsident Köhler, Bischöfin Käßmann. Der Abendsegen wieder am Weserufer. Auch hier viele Menschen, jeder

zündete seine Kerze an, und es war eine wunderbare Ruhe nach dem Vater unser. Danach sollten viele Chöre auf vorbeifahrenden Schiffen zu hören sein, aber es gab nur ein Gebrummel. Ich war immer noch nicht richtig angekommen. Lag es an mir? Finde ich nicht den Zugang? Oder war der Abend für viele nur ein Event? Ich hoffe auf den nächsten Tag. Früh raus, und die Fahrt klappt jetzt auch. Wir entschließen uns zur Bibelarbeit (1. Mose 3) mit Katrin Göring-Eckardt. Die Martin-Luther- Kirche ist ein Klinkerbau ohne Schnörkel und stimmt mich auf den Kirchentag ein. Der Vortrag ist spannend von der ersten Minute an. Es war alles drin, Verantwortung der Politik, der Männer, zu unseren Kindern und deren Zukunft, Klimawandel, Neugierde der Frau etc. Ich hatte noch kurz Kontakt mit Frau G.-E. Der Vortrag soll im Internet www.goering-eckardt.de hinterlegt werden. Danach Szenenwechsel in die Politik. Wohin bewegt sich die türkische Gesellschaft? Auch hier erfahre ich völlig neue Eindrücke und spüre, dass Wissen über den Anderen meinen eigenen Horizont erweitert. Eigentlich bin ich einseitig informiert und von Emotionen geleitet. Das Thema wird mich zuhause weiter beschäftigen. Ich bin am Lernen. Dann am Abend zum Konzert im Dom. Jehoschua - Oratorium von der Menschwerdung Jesu. Es ist ein beeindruckendes Werk. Jetzt spürt man, dass der Kirchentag greift. Die Menschen gehen immer

mehr aufeinander zu. Das tut gut. Ich bin angekommen. So vergehen auch die nächsten Tage. Bei der Bibelarbeit 1. Mose, 1-16 sollten sich die Besucher u. a. "wohlwollend" umschauchen. Viele Sekunden war die Halle still - dann knisterte laut eine Tüte. Die Meisten blieben wohlwollend!

Hochinteressant waren die Gespräche am Rande mit vielen Besuchern. So unbefangen geht man als Fremder sonst nicht aufeinander zu, erst recht nicht im eigenen Dorf. Schade, denn es sind gute Gespräche. Immer wieder hörten wir, dass es den Bremern gut tut, den Kirchentag zu haben. Viele Bremer stehen der Kirche nicht sehr nahe und hatten jetzt Berührung mit ihr und deren Menschen und sind angenehm überrascht. Beispiel einer Ladenbesitzerin: Die vielen Menschen machten schon Stress, aber immer war ein Lächeln auf den Gesichtern und kein Gedrängel, Schubsen etc. Die Atmosphäre, die Fröhlichkeit, die von den Kirchentagsbesuchern ausging, beeindruckte. Am Sonntag ging es auch gleich wieder früh los. Beim Frühstück mit den Gastgebern wurden noch einmal viele Eindrücke besprochen und festgestellt, dass es eine schöne Zeit war. Der Abschlussgottesdienst war sehr schön, Fazit: Ich war zum Schluss begeistert und freue mich schon auf die nächsten Kirchentage in München 2010 (ökumenisch) und Dresden 2011 (evangelisch).

Richard Rommeney

Einst und heute

so lautete das Thema des älteren Frauenkreises am Montag den 8.6.. Frau Heinze hatte liebevoll verschiedene Dinge von früher aufgebaut: "Eine Schürze", die daran erinnerte, dass Frau nur mit ihr vollständig angezogen war, und sie mit Schürze auch ins Dorf ging. "Das Strickzeug", das besonders am Feierabend ständiger Begleiter der Frau und Mutter war. So wurden Jäckchen, Pullover, Socken, ja sogar Spielzeug selbst hergestellt. Ein Hase, von Frau Heinze gebastelt, konnte noch bestaunt werden. Ebenso ein kunstvoll mit Spitzen verziertes Baumwollnachthemd.

Wie immer begann der Nachmittag mit einer Andacht und dem Singen der Wunschlieder für die Geburtstagskinder. Passend zum Thema sangen wir noch das Lied: "Aus der Jugendzeit"... In Gruppen eingeteilt sprachen wir Verschiedenes an: Z.B. "Der Washtag früher" und "wie war es in der Schule?" Wir erinnerten uns, dass zu Beginn des Unterrichts oft das Lied "Das walte Gott der helfen kann" gesungen wurde, im fortgeschrittenen Dritten Reich genügte dann der Hitlergruß. "Was wurde früher angepflanzt?"

war ein weiteres Thema. Mohn, Linsen, Erbsen und Dinkel fielen uns ein. Dazwischen sangen wir Lieder, die heute fast unbekannt sind. Auch das Gedicht: "I möcht amol wieder a Lausbua sei", wurde vorgetragen.

Die meiste Arbeit war früher viel

beschwerlicher. In Haus und Garten und in der Landwirtschaft wurde viel Kraft und viel mehr Zeit benötigt. Doch zum Schluss mußten wir feststellen: Es war auch eine schöne Zeit!

Frau Heinze, Frau Götze und Frau Giese ein herzliches Dankeschön!

MS

Halbtagesausflug der Senioren

Unter der bewährten Leitung von Herrn Pfarrer i.R. Klaus Munk fand der diesjährige Maiausflug am 23.5. statt, der uns ins Kloster Bebenhausen und nach Waldenbuch, in die Schokoladenfabrik Ritter führte.

Herr Munk erzählte uns wieder viel Interessantes über die Landschaft und aus der Geschichte. In Bebenhausen erwartete uns eine einstündige Führung. Das Kloster, gegründet von Pfalzgraf Rudolf I. von Tübingen, kann im Jubiläumsjahr 2009 auf eine 825jährige Geschichte zurückblicken. Die Klausur und die ältesten Gebäude wurden im späromanischen, das Sommerrefektorium im gotischen Stil erbaut. Zu dieser Zeit durften schon Farben zur Ausgestaltung der Räume verwendet werden.

Das Kloster diente seit 1184 bis zur Reformation als Wohn- und Wirkungsstätte des Zisterzienserordens. Danach wurde es in eine evangelische Klosterschule umgewandelt. Der hochbegabte Friedrich Wilhelm von Schelling wurde in dieser Schule unterrichtet. In späterer

Zeit wurden Teile des Klosters als königliches Jagdschloss genutzt. Ab 1918, nach dem Ende der Monarchie, war es Wohnsitz des letzten württembergischen Königspaars, Wilhelms II. und seiner Gemahlin Charlotte. Von 1946 - 1952 war das Kloster Bebenhausen Sitz des südwürttembergischen Landtags.

Wir erfuhren auch Einiges über das Leben und Wirken der Mönche. Da sie ein Schweigegeübde abgelegt hatten, verständigten sie sich durch eine Zeichensprache. Die Laienbrüder waren für die Bewirtschaftung der Güter und für die niederen Arbeiten verantwortlich.

Nach diesen ausführlichen Informationen ging es in den "Hirsch". Dort wurden wir mit Kuchen und Kaffee bewirtet. Nach einer kurzen Fahrt durch die herrliche Schönbuchlandschaft waren wir bei der Firma Ritter, die 1932 gegründet wurde. Zur Einführung sahen wir einen Film über die Herstellung der Schokolade mit nur erstklassigen Zutaten. Danach stürmten wir den Verkaufsraum und deckten uns mit "süßen Versuchungen" ein.

Im Abendsonnenschein erfolgte die Rückfahrt nach Simmozheim in den Mönchswasen zu einem herzhaften Vesper. Gegen 20.00 Uhr trafen wir wieder wohlbehalten in Stammheim ein.

Herrn Pfarrer i.R. Munk herzlichen Dank für die Organisation und Durchführung dieses wunderschönen Ausfluges.

MS

Weiß man's? - über das Leben nach dem Tod

Unter diesem Thema stand das Jahrestreffen der Hauskreise unseres Kirchenbezirks am 24. April in Gechingen. Referent war Pfr. Johannes Eißler, einer der neuen Hauskreisbeauftragten der Landeskirche.

In der Regel bewegen wir uns zwischen Angst und Hoffnung, wenn wir ans Sterben denken. Für die einen bedeutet der Tod das endgültige Aus, für andere die Wiedergeburt in einem neuen Leben. Menschen, die Nahtoderlebnisse hatten, freuen sich auf einen schönen Tod. In der Bibel finden wir nur vorsichtige, tastende Andeutungen. Da ist vom Zelt die Rede, das eines Tages abgebrochen wird, vom "Umzug" in die Wohnungen, die in Gottes Haus für uns vorbereitet sind, von einem Gericht, vor dem wir stehen werden ("Wenn wir den Richter kennen, werden wir nicht zittern müssen") und von einem Festmahl, zu dem wir geladen sind. Entscheidend ist, dass Jesus uns die Tür zum Vater geöffnet hat. Durch ihn haben wir Frieden mit Gott und dadurch können wir auch Frieden mit unseren Mitmenschen und mit uns selber finden. "In die Hände habe ich dich gezeichnet", lässt Gott seinem Volk durch Jesaja sagen. "Eintätowiert" heiße das eigentlich, sagte Pfr. Eißler. Deshalb können wir auch im Frieden sterben.



An den Tischen tauschten wir uns anschließend darüber aus, welche Bilder und Aussagen uns eine Hilfe sind, was uns Angst macht und welche Auswirkung unsere Vorstellungen von Tod und ewigem Leben auf unser Handeln haben. Auch Beispiele von getrostem, hoffnungsvollem Sterben kamen zur Sprache.

Auch diesmal wurde viel gesungen, schwungvoll begleitet von Mariluise Schäuble auf der Gitarre und einem versierten Pianisten.

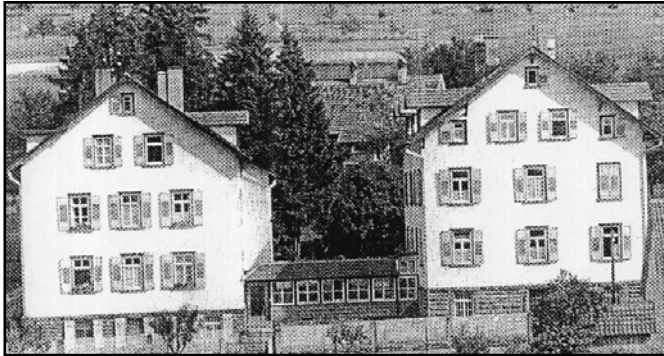
RS

Frauenworkshoptag

Auch im letzten Herbst hatte die Vorbereitungsgruppe des Frauenworkshoptages einen Korb voll bunter Angebote im Gepäck. So wurde der 6. Frauen-Workshop-Tag ein abwechslungsreicher Nachmittag. Neben handwerklichen Angeboten, wie Sägen und Taschen nähen galt es Seifen herzustellen, die dem Gemeindehaus einen besonderen Duft verliehen. Wer jedoch was für sich selbst und seinen Körper tun wollte, kam bei Aquafitness und Wohlfühlprogramm ganz auf seine Kosten. Für das leibliche Wohl zum Abschluss sorgte die Backhausgruppe, die neben salzigen Kuchen auch leckeres Brot zubereitet hatte. Wir freuen uns schon jetzt, auf den diesjährigen Frauen-Workshop-Tag Anfang November und sind immer dankbar für Angebote und Anregungen zur Gestaltung.

Das Vorbereitungssteam





Das Friedensheim - eine mehr als 100-jährige Geschichte

Anna Maria Schlichter, geboren am 22. Mai 1838, war Gründerin des Friedensheims.

Im Alter von zwei Jahren wurde sie schwer krank, so dass man damals sogar mit ihrem frühen Ableben rechnen musste. Nach sehr langer Krankheitszeit, in der sich vier unheilbare Leiden einstellten, erfuhr sie durch eine Freundin von Gebetsheilungen in der "Villa Seckendorff" in Cannstatt. Im Februar 1869 ging sie in dieselbe, wo mit Kranken gebetet und sie im Namen Jesu Christi mit Öl gesalbt wurde.

Nach einigen Wochen kehrte sie zur Verwunderung aller geheilt nach Hause zurück. Im Jahre 1878 verstarb die Vorsteherin der Anstalt, und so wurde Anna Maria die neue Leiterin. Als die Arbeit dort zu viel wurde, berief sie ihren einzigen Bruder, Christian Immanuel Schlichter zu sich nach Cannstatt, worauf dieser dann im Juli 1891 mit seiner Familie von Stammheim nach Cannstatt zog.

Anna Maria und Christian Immanuel dachten jedoch noch viel an ihre alte Heimat, und so kam Anna Maria der Gedanke, in Stammheim ein kleines Haus zu bauen, um von Zeit zu Zeit nach anstrengender Arbeit dort ausruhen zu können. Ihr Bruder sowie ihre langjährige Freundin Christine Gutekunst, Kinderschwester aus Kuppingen, unterstützten sie dabei.

Anna Maria war in Cannstatt oft veranlasst gewesen, auch Menschen aufzunehmen, die keine Heimat mehr hatten, und deshalb fasste sie den Entschluss, anstelle des kleinen ein größeres Haus zu solchem Zweck zu bauen. Schwester Christine Gutekunst bot dabei ihr Geld und ihre Kräfte an und wurde zur Hausmutter ernannt. Weitere Schwestern gaben finanzielle Hilfen. Der Grundstein zu einem Haus für alleinstehende christliche Frauen wurde gelegt.

Im Haus gab es eine Industrieschule sowie einen Jungfrauen- und Missionsverein und eine Kinder-Sonntagsschule. Zugleich sollten an Sonntagen und Winterabenden die Dienstmädchen des Ortes einen angenehmen Aufenthalt im Friedensheim finden.

In den Jahren 1910 bis 1920 tauchte der Name "Friedensheim" immer wieder in den Veröffentlichungen

der Süddeutschen Vereinigung auf. Das Haus wurde besonders in Verbindung mit Johannes Blank und seiner Frau genannt, die das Glaubensgebet für Kranke praktizierten. Desweiteren wurde am Friedensheim ein Park mit schönem Rasen angelegt, was zur damaligen Zeit etwas Besonderes für die Kinder war, denn so etwas gab es bis dahin nirgends in Stammheim. Karl Keyler, von Beruf Schreiner, wurde nach Schlichter Hausvater. Er war der Verwalter bis die Liebenzeller Mission das Friedensheim kaufte. Nach 1945 kamen viele Kurgäste. Als es den Leuten jedoch besser ging, fuhren sie zunehmend ins Ausland und die Zimmer im Friedensheim blieben leer. Dies führte zur Aufnahme von Dauergästen, vor allem Missionarsfamilien der Liebenzeller Mission, die gerade in der Heimat waren oder Schwestern, die im Friedensheim ihren Urlaub verbrachten.

In den Jahren 1988 bis 1990 erfolgte der Umbau des Friedensheims, und es wurde ein drittes Gebäude zwischen die beiden vorhandenen eingefügt. Dabei wurden auch die verschiedenen hohen Fußböden der alten Gebäude ausgeglichen. Heute ist die Herrenberger Diakonie-Schwesternschaft Trägerin des Friedensheims, die ihre Aufgabe in der Altenpflege sieht. Am 1. Juli 2008 wurde die Heimleitung an Herrn Michael Köhler übergeben.

UWS



Michael Köhler - Heimleiter im Friedensheim

Seit 1. Juli 2008 ist Michael Köhler Heimleiter im Friedensheim. Er ist 30 Jahre jung und gebürtig aus Nufringen. Nach der Schule schloss sich zunächst eine Lehre als Bankkaufmann an. Im Samariterstift in Gärtringen absolvierte er seinen Zivildienst und entdeckte dabei die Liebe zur Krankenpflege. Im Krankenhaus in Herrenberg machte er deshalb eine dreijährige Berufsausbildung als Krankenpfleger. Diese Ausbildung beinhaltet die Bereiche Alten-, Behinderten- und Krankenpflege. Voraussetzung für diese Ausbildung ist ein Realschulabschluss oder Hauptschule mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung.

Im Jahr 2000 kam er zur Diakonieschwesterschaft Herrenberg, wo ihm dann im Altenzentrum in Herrenberg die Leitung einer Wohngruppe übertragen wurde, bis er sich nun im vergangenen Jahr als Heimleiter für das Friedensheim bewarb. In dieser Tätigkeit kommt ihm vor allem seine Bankkaufmannslehre zu gute, da die Heimleitung auch sehr viel bürokratische Vorgänge mit sich bringt. Privat engagiert er sich aktiv im Kirchengemeinderat seiner Heimatgemeinde, in der Konfirmandenarbeit und im Posaunenchor Nufringen. An seiner Arbeit schätzt er besonders den Kontakt zu Menschen. Und gerade für die Heimbewohner ist es wichtig, ein Betreuungskonzept mit regelmäßigen Therapieangeboten zu haben. Es handelt sich dabei um Angebote, die allen offen stehen. Die Bewohner kommen dabei teilweise selbständig, werden von Mitarbeitern gebracht oder vom Therapeuten abgeholt. Die Runden beginnen mit Begrüßung, Morgenlied und einer kurzen Gymnastik. Den Abschluss bildet dann im Blick auf den Speiseplan das Tischlied. Unter anderem wird am Vormittag angeboten: Gedächtnistraining, Gymnastik, Sturzprophylaxe, Werken, Spielerunden oder Volkslieder-singen. An den Nachmittagen besteht die Möglichkeit zum Malen, Kochen, Backen oder in Gesprächen beim Kaffeetrinken sich auszutauschen. Daneben gibt es aber auch außerordentliche Angebote: Geburtstagsfeiern, Tag der offenen

Tür, Weihnachtsfeier, Gottesdienst im Grünen, Diavorführungen und vieles mehr. Drei- bis viermal wöchentlich finden Andachten statt und zweimal monatlich ein Gottesdienst. Diese können dabei in die einzelnen Zimmer übertragen werden. Unter anderem gibt es Besuchsdienste des Seelsorgers und der Hospizgruppe. Jeder, der sich gerne beim Besuchsdienst helfend einbringen möchte, ist herzlich eingeladen, ins Friedensheim zu kommen. Ferner gibt es eine Kooperation mit der Seeäckerschule. Immer donnerstags kommen 6 bis 8 Jugendliche, um bei den Mahlzeiten zu helfen.

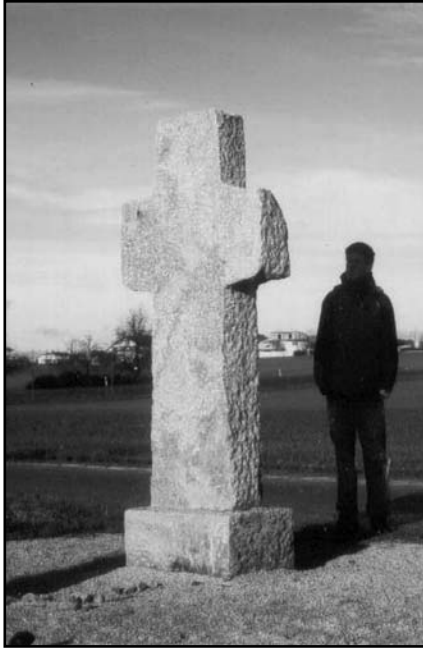
Das Heim bezieht Speisen wie Fleisch und Fisch von "Appetito" und bekommt dies direkt ins Haus geliefert. Die Beilagen dazu, aber auch Süßspeisen und Nachtische werden jedoch in der hauseigenen Küche selbst zubereitet.

Am 26. Juli feiert die Stammheimer Kirchengemeinde zusammen mit den Bewohnern den Gottesdienst im Garten des Friedensheims.

Lieber Herr Köhler,
ich bedanke mich sehr für das nette Gespräch und für das zur Verfügung gestellte Schriftmaterial. Ich wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern im Friedensheim noch recht lange ein gutes Miteinander und Freude an Ihrem Tun.

Ihre Ute Wurster-Schäuble

DES OND SELL



Das Kreuz am Egelsee

Seit dem 13. Juli 2003 steht am Egelsee bei Deckenpfronn ein Steinkreuz. Es erinnert an einen Unglücksfall am 14. Juli 1263. Graf Burkhard III. von Hohenberg war in aller Frühe zu Pferd unterwegs zum Kloster Reutin bei Wildberg, als ihn ein Blitz tödlich traf.

Burkhard war einer der Großen seiner Zeit. Von der Rotenburg bei Rottenburg aus regierte er seine umfangreiche Grafschaft. Mechtild, seine Frau, eine Tochter des Pfalzgrafen von Tübingen, hatte die Burgen und Herrschaften von Nagold, Bulach und Altensteig in die

Ehe gebracht. Der Graf hatte dazu noch Horb, Wildberg, Ebgingen und Schömberg erworben. König Rudolf von Habsburg war sein Schwiegersohn. Aus Dankbarkeit und in Sorge um sein Seelenheil stiftete Burkhard neben dem Kloster Reutin auch Kirchberg. Die dortige Klosterkirche bestimmte er zur künftigen Grablege der Hohenberger. Ob er wohl damit gerechnet hatte, als erster in der Gruft beigesetzt zu werden? In jedem Gottesdienst beteten fortan Nonnen und Priester für Burkhard und sein Geschlecht. 1806 wurde das Kloster aufgehoben, doch heute brennt wieder das ewige Licht über der Gruft der Hohenberger.



Siegel der Hohenberger

Der gute Mensch

Ein Mönch traf einen guten Menschen. Der erzählte ihm: "Den Armen gebe ich einen Teil meiner Güter. Ich setze mich für Gefangene

ein. Und zweimal in der Woche besuche ich Kranke".

Der Mönch sagte: "Das hört sich gut an. Doch nun gehe hin und frage deine Frau, was sie von dir hält, deine Kinder, was sie über dich denken, deine Verwandten, wie sie mit dir zufrieden sind, deine Nachbarn und deine Kollegen, was sie untereinander über dich reden. Alsdann komm und sage mir, wie gut du bist."

(aus dem Gemeindebrief Triptis)

Ein gut eingespieltes Team



Kurt Schäuble und Manfred Kusterer haben die handgestrichenen Lehmziegel mit Sorgfalt und kundiger Hand wieder auf dem Waschhäusle gedeckt.

PARTNERGEMEINDEN

KinderKirchenMusik

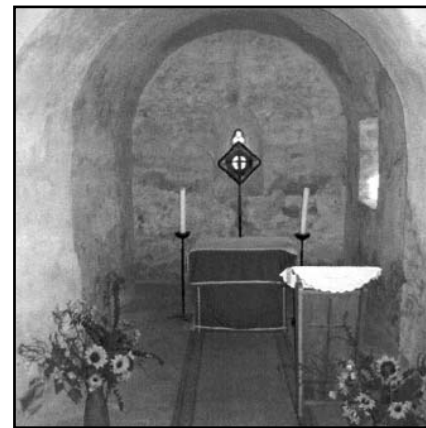


Wer denkt, dass eine Passionsmusik immer schwerfällig und in "Moll" daher kommen muss, der irrt. Die Kinder des Kinderchores Triptis und Neustadt präsentierten unter der Leitung der beiden Kantoren die Passionsmusik "Kommt und seht, das Grab ist leer". Vom Einzug Jesu in Jerusalem über das letzte Abendmahl zur Gefangennahme im Garten Gethsemane und der Kreuzigung spannten die Kinder mit ihrer Musik den Bogen bis zum Osterfest, als Maria und Maria Magdalena am Ostermorgen das leere Grab vorfanden. Dieser Nachmittag war ganz und gar nicht traurig. Die Kinder begeisterten mit ihrem Eifer und ihrem Können die Zuhörer. Die von Ronny Schwalbe vorgetragene Texte regten jeden zum Nachdenken an. Am gemeinsamen Singen hatten alle Freude, ebenso wie beim abschließenden in Gemeinschaft geknüpften Friedensnetz.

Großer Schatz in kleiner Kirche

Die kleine Filialgemeinde Döblitz hütet einen großen Schatz! In der dortigen Wehrkirche, die bereits im 13. Jahrhundert von Benediktinermönchen aus Saalfeld erbaut worden ist, kann man großflächige Wandmalereien bestaunen.

Diese stammen aus dem 13./14. Jahrhundert und zeigen als zentrales Motiv Christus in der Mandorla. Er wird flankiert von Maria und Johannes. Als weitere Figur ist noch der heilige Andreas mit dem Andreaskreuz zu sehen. Ein wirklicher Schatz, den da die Döblitzer hüten. Allerdings ist dieser über die Jahrhunderte hinweg in starke Mitleidenschaft gezogen worden. Seine Substanz ist ernsthaft gefährdet. Gemeinsam mit dem Thüringer Landesdenkmalamt in Erfurt, der



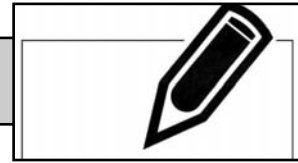
Unteren Denkmalpflege Schleiz, der Landeskirche; der Stadt Triptis und der Kirchengemeinde Triptis verfolgen die Döblitzer mit der Sicherung und Restaurierung der Wandmalereien ein ehrgeiziges Ziel. Die Gesamtkosten liegen bei 45.000 Euro.

(aus dem Gemeindebrief Triptis)

Von den zwölf Mitgliedern des Kirchengemeinderates in Ermont-Taverny haben vier ausländische Wurzeln, und die gebürtige Deutsche darunter wurde sogar zur Vorsitzenden gewählt!



TERMINE UND VERANSTALTUNGEN



Juli 2009

- 12.07. 10.00h Gottesdienst mit Abendmahl/Balz
20.00h Abendgebet nach der Weise von Taizé
- 16.07. 14.30h Seniorennachmittag, Gemeindehaus
Vom Umgang mit Schmerzen -
Palliativmedizin
mit Dr. med. Johannes Behrends
- 16.-18.07. Konfi-Camp in Breitenberg
- 18.07. 13.00h Frauencafé
Ausflug ins Wasserschloss nach Glatt
- 19.07. 10.00h Ökum. Gottesdienst auf dem Adler-
horst, Kaiser-Autenrieth/Gottfried
mit Chören der Ev. und Ev. meth.
Gemeinde und Liederkranz
- 20.07 14.30h Älterer Frauenkreis; Sommerfest,
Ferien, Urlaub, Ausruhen
- 22.07 20.00h Kirchengemeinderatssitzung
- 24.07. 18.00h Sommerfest der Hauskreise auf
dem Adlerhorst
- 26.07. 10.00h Gottesdienst im Friedensheim/Kaiser-
Autenrieth, mit Posaunenchor

August 2009

- 2.08. 10.00h Gottesdienst/Faßnacht-Szüts
- 9.08. 10.00h Gottesdienst
20.00h Abendgebet nach der Weise von Taizé
- 16.08. 10.00h Gottesdienst
- 23.08. 10.00h Gottesdienst/Pfarrer i.R. Munk
mit Abendmahl
- 30.08. 10.00h Gottesdienst/Autenrieth mit Taufen

September 2009

- 6.09. 10.00h Gottesdienst/Pfarrer i.R. Munk
- 13.09. 10.00h Gottesdienst/KaiserAutenrieth,
im Anschluss ist Kirchenkaffee
14.00h und 15.00h Führungen in unserer
Kirche mit Reinhold Schäffer
20.00h Abendgebet nach der Weise von Taizé
- 20.09. 10.00h Gottesdienst/Autenrieth mit Taufen
und Kirchenchor
- 21.09. 14.30h Älterer Frauenkreis;
Erlebnisse in den Ferien
20.00h Kirchengemeinderatssitzung
im Gemeindehaus
- 24.09 14.30h Seniorennachmittag, Gemeindehaus
Theodor Heuss - Leben und Werk
mit Pfarrer Richard Autenrieth
20.00h Frauencafé - Urlaubsnachlese
- 27.09. 10.00h Gottesdienst/Pfarrer i.R. Munk
mit Abendmahl

AUS DER GEMEINDEFAMILIE



Taufen

- 01.03.2009 Jule Wintterle, getauft in Holzgerlingen
29.03.2009 Julia Saboynik
13.04.2009 Tim Gackenheimer
Julia Meyer
03.05.2009 Julia Greiner
Sarah Aguirre
17.05.2009 Lillian Wesse
Katelynn Wesse
24.05.2009 Leni Furthmüller, getauft in Alpirsbach



Beerdigungen

- 12.03.2009 Marianne Köberle geb. Grunert
19.03.2009 Lina Kiefer geb. Munderich
02.04.2009 Alma Ebert geb. Maas
08.04.2009 Werner Kuhna
11.04.2009 Elisabeth Fabisch geb. Böttcher
16.04.2009 Günter Strauß
20.04.2009 Lina Böhret geb. Zizmann
21.04.2009 Frida Rentschler,
Trauerfeier in Alzenberg
22.04.2009 Alexander Becker
05.05.2009 Karl Holzinger
14.05.2009 Elisabeth Mattes,
bestattet in Simmozheim
19.05.2009 Edeltraut Seifried geb. Bodemer
22.05.2009 Otto Schütz

Impressum:

Herausgegeben von der Ev. Kirchengemeinde Calw-Stammheim,
Pfarrgäßle 9, Tel. 07051/40380
Redaktionsteam: Richard Autenrieth, Reinhold Schäffer,
Margarete Schneider, Andrea Stotz, Ute Wurster-Schäuble



Tag des Offenen Denkmals am 13.9.

Führungen im Chorraum unserer Kirche
mit Reinhold Schäffer
14.00 und 15.00 Uhr

Mechthild von Waldeck

Auf der Ruine Waldeck bin ich schon oft gewesen. Meinen Kindern habe ich von den Raubrittern erzählt, die angeblich dort ihr Unwesen trieben, und von der schönen Kriemhild, die der Sage nach 1284, bei der Erstürmung der Burg, ums Leben kam und nun in Gestalt einer silbernen Schlange mit goldenem Krönlein den Schatz des Schlosses hütet, bis sie jemand in der Christnacht erlöst.

Durchaus nicht sagenhaft war aber eine Mechthild von Waldeck. Das erfuhr ich bei der Klausur unseres Kirchengemeinderats im Kloster Kirchberg. Adolf Klek beschreibt ihre Geschichte in dem Heft "Nonnen, Ritter, Kommissare". Außerdem kann man sie im Kirchberger Schwesternbuch nachlesen.

Mechthild muss schon als Kind sehr krank gewesen sein. Von "unmäßiger Leidung und großen Siechtagen" ist die Rede. Vermutlich hätte sie nie heiraten können. 1272 - das Kind war erst acht Jahre alt - gab Albert von Waldeck seine Tochter in die Obhut der Dominikanerinnen auf dem Kirchberg. Hier blühte Mechthild regelrecht auf. Sie fand die Aufmerksamkeit, die sie auf der väterlichen Burg entbehrt hatte, und eine Liebe, die es ihr leicht machte, trotz ihrer Behinderung auch an den Gott der Liebe zu glauben. So war es für sie ganz natürlich, zu gegebener Zeit selbst in den Orden einzutreten. Sie trug nun den Ring als Zeichen, dass Jesus ihr Bräutigam



Dominikanerin

war. Ihm gehörte ihre ganze Liebe. "Mit stetem Fleiß war ihr Leib und Herz voll großer Andacht und heißer Liebe zu Gott", heißt es sinngemäß im Schwesternbuch, "und unser Herr hat ihr viel Gnaden getan". Ganze Nächte verbrachte sie im Gebet, und beim Abendmahl verging sie beinahe vor Glück. Sie erzählte ihren Mitschwestern des öfteren, Gott spreche in ihrer Seele "süße und liebliche Worte" zu ihr. Als sie einmal den Herrn bat, alles, was sein Wille sei, solle er an ihr vollbringen, bekam sie beispielsweise zur Antwort: "Wie ich mit meinem Vater vereinigt bin, so will ich mich mit dir vereinigen." Einmal habe der Herr sogar zu ihr gesagt: "Ich habe dich umfassen mit meinen göttlichen Armen. Bitte mich, was du willst." Mechthild sei in Verlegenheit gekommen, und habe schließlich gebetet: "Dein Wille werde vollbracht an mir". Da habe ihr der Herr geantwortet: "Du hast recht gebetet", und hinzugefügt: "Du bist ganz schön, meine Freundin, und kein Makel ist an dir". Und er habe ihr den göttlichen Kuss gegeben. Noch viele ähnliche mystische Erlebnisse verzeichnet das Schwesternbuch. Eines Tages bat Mechthild ihre Mitschwestern, darum zu beten, dass sie, wie unser Herr, an einem Karfreitag sterben dürfe. Ihr Wunsch ging in Erfüllung. Sie starb 1305, 42 Jahre alt. "Habt Gott lieb und lasst euch darin von niemand irre machen" - das waren ihre letzten Worte an die Schwestern, die um ihr Bett standen. RS